

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Westher Zeitung.)

1835.

LXXV.

17. Sept.

Das ist es, was Geschmack vermag.  
Zwar tauglich war auch ein Verschlag  
Von Brettern mittelst Nägel;  
Der Mensch ist aber, als Rival  
Der Schöpfung, auch zum Ideal  
Bestimmt für Geist und Regel.

Pesth hat, unseres Wissens, nur 6 öffentliche Brunnen, das heißt solche, die ihr Wasser auf freyem Platz für Jederman (durch die Pumpe) abgeben. Davon wird wohl der auf dem Heuplatz am dienstbarsten hergenommen; dem Franziskanerplatz aber durfte der seinige (ebenfalls stark im Gebrauch) am ersten eine freundlichere, eine gefällige, eine Kunst-Form abschmeicheln. Und diese ist ihm nun geworden. Noch mehr: Pesth besitzt daran das erste städtische Standmonument profanen und unabhängigen Charakters. Es ist fertig und wurde dieser Tage aufgedeckt; nur was den Brunnen der Benützung freyzugeben erfordert wird, ist noch unter den Händen der Arbeiter. Die Aufgabe bei diesem Kunstwerk und Monument (denn auch das ist es, — ein Monument städtischer Fürsorge und Kunstliebe,) war: das Nützliche mit dem Schönen zu verbinden, und durch beides so in den großartigen Charakter der Stadt, ihres Lebens und Strebens, einzuwirken, daß es, wie jetzt dem Anblick zum freundlichen Zielpunct geworden, eben so freundlich auch noch im spätesten Rückblick dem Geschmack genüge. Wir werden, wenn es ganz vollendet und in Gebrauch gesetzt seyn wird, noch einige Worte der Achtung über das, wie in der Idee, so auch in der Ausföhrung und Behandlung schöne, Werk sagen, und bemerken hier nur Folgendes: Die eigentliche Brunnenumkleidung besteht, versehen mit architecton. Ornamenten und emblematischen Basreliefs, aus einem viereckigen Postament und abgestuften Pyramidenaufsatz; und die

Stußfläche trägt — obwohl eng, doch sehr sinnig und malerisch gruppiert, — zwey weibliche Vollgestalten mit Wasser Gefäßen. Beide Figuren, die eine vorwärts gerichtet, aufrecht stehend, die andere rückwärts auf der rechten Ferse sitzend, sind in Lebensgröße; Gesicht, Haarputz und Gewänder sind dem ewig normalen griechischen KunstStyl nachgebildet; und das Ganze ist von ungemein heiterer, sinn'erbender Wirkung, in der edelsten Bedeutung genommen. Das Materiale, durchgängig feiner Sandstein, rührt aus dem Feslischen Pesther Steinbruch her, und auch der Hr Steinmetzmeister Joseph Fesl fertigte die Arbeiten seines Faches; alles Statuarwerk daran aber ist Verdienst unseres rühmlichst bekannten akad. Bildhauers Hrn Franz Uhl, eines Künstlers, dessen reinem Geschmacl und geübtem Fleiß die Pesther Stadt schon so viele Musterzierden verdankt. Das ganze Werk demnach ist Pesther Erzeugniß und Verdienst.

Wer im Lauf der Welt nur sehen  
Will Entstehen und Vergehen,  
Und an Gott nicht denken kann, —  
Wer zwar Sonne, Mond und Sterne  
Anstaunt in der Himmelsferne,  
Doch an Gott nicht denken kann, —  
Der, verblendet und erblindet,  
Frevelnd heischt in Gott und findet  
Statt des Vaters den — Tyrann.

Frankreich. Bei Gelegenheit der Debatten in der Deput. Kammer über das neue PreßGesetz sprach auch bekanntlich Hr Royer-Collard, von der Opposition, lange und viel gegen den GesetzEntwurf. Er belämpfte vorzüglich die Beschränkung der Jury in PreßvergehungsFällen, und sagte am Schluß: »Ich bin alt genug, um offen sagen zu dürfen, was ich denke, was ich sah. Seit 50 Jahren ist eine große Schule der Unsittlichkeit eröffnet, deren Lehren, die viel mächtiger sind als die der öffentlichen Blätter, gegenwärtig in aller Welt widerthönen. Diese Schule

bilden die Ereignisse, die sich fast ohne Unterlaß vor unseren Augen entfaltet haben. Ueberblicken wir nur die Tage der ersten Revolution: den 6. October, den 10. August, den 21. Januar, den 31. Mai, den 18. Fructidor, den 18. Brumaire. Ich will hier still halten. Was erblicken wir in dieser Reihfolge von Revolutionen? Den Sieg der Gewalt über die festgestellte Ordnung, und zwar mit Hilfe von Doctrinen, die diesen Sieg legitimiren sollten. Wir gehorchten der von der Gewalt auferlegten Herrschaft, einer nach der andern; wir feyerten nach einander die verschiedenartigsten Lehren, die da zu Ehren kamen. Die Achtung ist erloschen, sagt man; ich beklage es in tiefster Seele; aber was hat man seit 50 Jahren geachtet? Der Glaube ist zerstört; ein Glaube hat den andern vernichtet, einer den andern in Trümmer geworfen. Diese Probe war für die Menschheit zu stark; sie erlag ihr. So wurde die Herrschaft ihrer tiefsten Grundlagen beraubt und verfolgt, wie eine der Gewalt dargebotene Beute, auf die sich die schlechtesten Leidenschaften warfen. Wäre deswegen Alles verloren? Nein, Gott hat seine Hand nicht abgezogen, er hat den nach seinem Bilde geschaffenen Menschen nicht entwürdigt; das sittliche Gefühl, das er ihm zum Führer gab, und das seine Größe ausmacht, ist nicht vertilgt, kan nicht vertilgt werden. Darin, und einzig darin, liegt das Heilmittel, das Ihr sucht.“

Lebhafter sich die Denkkraft zeigt  
Wenn Geistdampf ihr zu Kopse steigt;  
Und so auch zu bedienen  
Der Dampf weiß die Maschinen.

Dampf, und Mechanik. In der letztern abgehaltenen Versammlung des Vereins brittischer Gelehrten zu Dublin hielt Dr Gardner, in Gegenwart von etwa 600 Zuhörern, eine Vorlesung über Dampfmaschinen und Eisenbahnen. Er sagte: Wenn ein CubicZoll Wasser in Dampf verwandelt

wird, so ist er im Stande, ein Gewicht von 15 Pfund 150 Fuß, oder ein Gewicht von 150 Pfund 15 Fuß hoch zu erheben. Die Schnelligkeit eines Dampfwa- gens hängt ab von der Schnelligkeit, mit welcher er mit Dampf versehen werden kan, und die Schnel- ligkeit der Erzeugung des Dampfes hängt wieder ab von dem größeren Grade der Hitze, welcher zu der Erzeugung des Dampfes verwendet werden kan. Und wie groß diese Hitze sey, kan man daraus erkennen, daß bei einer Fahrt zum Versuch auf dem Wege von Manchester nach Liverpool eiserne Roste durch diese Hitze ganz geschmolzen sind. Die Schwierigkeit, Dampfswagen auf gewöhnlichen Straßen zu gebrau- chen, liegt darin, daß die Kraft des Dampfes, wie jede Kraft welche bloß mechanisch und nicht ani- malisch ist, sich nicht nach den Verhältnissen ändern kan, ohne Verlust zu erleiden. Es gibt durchaus keine mechanische Kraft, die man, ohne Verlust zu erleiden, gerade wenn es die Verhältnisse erfordern, erhöhen könnte; auf einer gewöhnlichen Straße ist aber die erforderliche Zugkraft immer veränderlich. Zu einer guten Straße gehört, daß sie hart, glatt und eben sey. Die erste Eigenschaft haben Eisen- bahnen fast in der größten Vollkommenheit. Die zweyte Eigenschaft wird schon durch die Verbindung der Schienen unter einander gestört. Wo die Eisen- bahn neu ist, wird dieses Hinderniß nicht gefühlt; aber auf der Bahn von Manchester nach Liverpool kan man schon die Zahl der Schienen nach den Stößen des Wagens zählen. Die dritte Eigenschaft, vollkommene Ebene, ist am schwierigsten herzustel- len. Auf einer ebenen Bahn kan mit der Kraft von 9 Pfd eine Tonnenlast fortgezogen werden, oder 1 Pfd kan 250 Pfd bewegen. Wenn eine Straße in 250 Fuß 1 Fuß steigt, eine Erhöhung, die fast gar nicht zu bemerken ist, so erfordert sie schon das Dop- pelte der Zugkraft, welche auf einer vollkommenen

Ebene erforderlich wäre. Steigt die Bahn in 125 Fuß 1 Fuß, so ist schon das Dreysfache der Zugkraft erforderlich, und hier können Dampfwagen nicht mehr mit Vortheil angewendet werden. Steigt die Bahn in 100 Fuß nicht 1 Fuß, so ist schon eine andere Dampfmaschine zur Hilfe nöthig; steigt die Bahn in 100 Fuß mehr als 1 Fuß, so kan die Dampfmaschine diese Höhe nicht mehr überwinden; dann muß eine andere Dampfmaschine angewendet werden, welche auf dem Gipfel der Anhöhe feststeht, und die Wagen auf dieselbe hinaufzieht. Zuletzt ist für Eisenbahnen erforderlich, daß sie gerade sind. Sie können nicht um Ecken herumgeführt, oder auch nur im Bogen angelegt werden, indem sonst die Wagen durch die Schnelligkeit ihres Laufes bei der Krümmung aus der Bahn hinausgeschleudert werden würden.“ (Weiteres folgt.)

**TraubenCur.** Hr F. Wolze, Medic. Dr in Melnik (berühmt durch seinen Weinbau, in Böhmen) zeigt in der Prager Ztg vom 10. d. M. an, daß er die nöthigen Anstalten zum Gebrauch der TraubenCur getroffen habe, und sagt: „Wie vortheilhaft diese CurMethode in vielen, besonders Zungen- und Unterleibs-Krankheiten chronischer Art, sey, wie Vieles sie in beinahe verzweifelten, veralteten Fällen, geleistet, bestätigen die Erfahrungen berühmter deutscher und französischer Aerzte.“

**Del aus Weintraubenkernen.** (Preis-Aufgabe.) Die CentralStelle des landwirthschaftl. Vereins im Königreich Württemberg macht in Stuttgarter Blättern bekannt, daß sie einen Preis von 50 fl nebst der landwirthschaftl. Medaille demjenigen ertheilen wird, welcher bis zum 30. Juni 1836 die größte Quantität Weintraubenkerne zur Delgewinnung gebracht, und die größte Quantität Del in der besten Qualität mit den geringsten Productionskosten erzielt haben wird. Als geringste Quan-

tität von Weintraubenkernen, welche der Preisbewerber der Delgewinnung zu unterwerfen hätte, werden 20 Simri (zehn Simri machen  $3\frac{5}{8}$  nied. östr. Mese) gereinigter Kerne festgesetzt. Die Verwendung der von dem Bewerber der Delproduction unterworfenen Quantität Kerne, und die Production des Oels, sowohl des kalt- als des warmgeschlagenen, muß urkundlich geschehen, und dieses, so wie die Productionskosten, durch Obrigkeitliche Zeugnisse beglaubigt werden. Ferner wird erwartet, daß darüber Nachricht ertheilt werde, wie viel Del aus einer bestimmten Quantität Kerne bei dem erstmaligen kalten und bei dem darauf gefolgten warmen Pressen gewonnen, auch welches Verfahren überhaupt bei dem angestellten Versuch eingeschlagen worden sey.“

PreisAufgaben. Die Akademie in Paris (Pas de Calais; am Canal) hat aus ihrer Jahres-Sitzung am 25. v. M. folgende PreisAufgaben für das Jahr 1836 bekannt gemacht: 1.) Oeffentliche Sittenlehre. „Erörterung des möglichen Einflusses der MäßigkeitsGesellschaften auf die Sitten in Frankreich, und Angabe der Mittel, dergleichen einzurichten.“ (Preis eine goldene Medaille von 200 Fr.) 2.) Staatswirthschaft. „Welches würden die Vortheile seyn, die für die nördlichen Departements in Frankreich aus dem Anbau des Maulbeerbaumes und aus der Seidenzucht entstehen dürften? und welche Mittel müßte man anwenden, sie zu befördern?“ (Goldene Medaille von 200 Fr.) 3.) Ackerbau. „Welches sind die Ursachen der Langsamkeit, mit welcher in mehreren Bezirken des Pas de Calais die Ausdehnung und Vervollkommnung des Ackerbaues vorschreitet?“ (Gold. Medaille von 200 Fr.) 4.) Dichtkunst. „Ein Gedicht von 200 Versen über einen beliebigen Gegenstand. (Gold. Medaille von 100 Fr.)

Schreiben aus Semlin. Unter den vielen, oft ausgezeichneten, Fremden, die unsere Gränzstadt Semlin, gleichsam als den Schlüssel zum Orient, häufig besuchen, erfreute uns, mit dem Dampfschiff »Franz I.« von Pesth am 30. Aug. auf seiner Reise durch Ungarn herabgekommen, der in und ausser Europa allgemein berühmte Ornitholog Deutschland's, Hr. Joh. Friedrich Naumann, Inspector des Anhalt-Cöthenschen Museum's, aus Ziebigk. Nachdem derselbe in Gesellschaft des ausgezeichneten Kunstverwandten, Hrn. HofApothekers Ludw. Aug. Neubert aus Leipzig, und unseres vaterländ'schen Zoologen, Hrn. Salomo Petényi, früher die Tápjo'er, dann die hiesige Umgegend der Donau abwärts, und eine Strecke aufwärts des Sawaflusses, ausgeforscht, und mehrere interessante Beobachtungen und Entdeckungen gemacht hat, trat er in gleicher Absicht heute, am 8. Sept., über GroßBetskerek und Szegedin die Rückreise gegen Pesth an. Er ließ uns das Andenken an einen unvergeßlich hochgeschätzten Mann zurück. (Unterz.) Thomas Treschtsik m. p.«

Serbien. (Auf Einladung des Fürsten Milosch ist der kbn. sächs. OberBerghauptmann Baron Herder, nebst einigen montanistischen Gehilfen, von Freyberg nach Serbien abgereist, um daselbst den Zustand der Bergwerke zu untersuchen und zu reguliren. Jetzt meldet die Leipziger Itg vom 5. d. M. Folgendes aus Freyberg, 3. Sept. »Man hat Nachricht von unserm Oberberghauptmann Baron Herder, daß er, nachdem er sich in Wien (woselbst ihm freundliche Aufnahme geworden) bis zum ersten Viertel des vorigen Monats aufgehalten, am 18. v. M. von Semlin aus über die Donau setzte und den Serbischen Boden betrat. Daß sich der Fürst Milosch auf der Reise im Auslande befindet, wird den mineralisch=bergmännischen

Untersuchungen unsers vaterländischen gelehrten Reisenden kein Hinderniß seyn; wohl aber verursacht es große Schwierigkeit, daß man von dem ehemaligen Bergbau und von der geognostischen Beschaffenheit dieses über 400 Quadratmeilen großen Landes nur höchstfragmentarische Nachrichten besitzt, und daß deshalb die meisten Untersuchungen alle Arten von Vorarbeiten in sich schließen werden.“

Der warme Süden leitet  
Nach Norden und verbreitet  
Sein rasches HerzensBlut;  
Der Norden zeigt bedächt'g  
Dem Süden, wie sich mächtig  
Benimt der rauhe Muth;  
Wenn dann im dritten Einen  
Sich Süd und Nord vereinen,  
Das läßt dem Manne gut.

Miscellen. Aus Kopenhagen, 29. August. (Zu Nr LXV dieser Bl.) »Die von der PressGesellschaft veranstaltete Uebersetzung von Habel's Schatzkästlein ist bereits erschienen. Hr Ulgreen-Ussing ist der Uebersetzer.« — Sehr empfohlen wird das so eben in Leipzig bei Tauchnitz erschienene »Kurzgefaßte vollständige Stamm- und sinnverwandtschaftliche GesammtWörterbuch der deutschen Sprache aus allen ihren Mundarten und mit allen Fremdwörtern« vom Professor Kaltshmidt. Angehängt ist ein Verzeichniß der Schriftkürzungen und der Tauf- und Eigennamen. Durch den höchstsparsamen, aber doch deutlichen und sehr schönen, Druck sind hier 170,000 Wörter auf dem Raum eines bequemen Quartbandes von 1,116 S. zusammengedrängt; und der Preis ist nur 10 fl. E. Mze. — Aus Posen, 2. Sept. »Das Theater zu Bromberg ist am 30. v. M. abgebrannt, und nichts war assureirt.«

E h a r a d e.

Die Haut veredelt, und auch wer  
Veredelt? sagt im Zusatz er.

Zogograph No 74. Kater. Karte.